

# Editorial

Liebe Leute,

immer wieder liefert Paulus reichlich Gründe zu Auseinandersetzungen. Welche Autorität kann er beanspruchen? Müssen Christenmenschen ihm gläubigen Gehorsam leisten? Dürfen sie ihm gehorchen, weil er, recht verstanden, ein Denken der Freiheit ist? Oder kann Paulus verstanden werden als eine unter vielen christlichen Stimmen, die mit Interesse studiert werden kann, aber keinesfalls heute Glaubende bindet? Wieviel Autorität brauchen Christen überhaupt?

Besonders jüngere kontextuelle Theologien sehen sich veranlasst, ihr Verhältnis zu Paulus zu klären. Was für die Theologie der Befreiung das 13. Kapitel des Römerbriefs sein mag, sind für die Feministische Theologie Sätze wie »Das Weilschweige in der Gemeinde« und für die Schwule Theologie Passagen wie Röm 1,26f.

Einigkeit darüber, wie mit den diversen paulinischen Anstößigkeiten zu verfahren sei, kommt indes kaum auf. Je nach religiöser Herkunft und theologischer Methode unterscheiden sich die Bewertungen und Verstehensvorschläge. Das gilt auch für die in diesem Heft veröffentlichten Beiträge.

Bezüglich der Antihomosexualität, für die Paulus bis heute vielerorts als Gewährsmann beanprucht wird, sollte schon die Pluralität der Lesarten eine entlarvende Tatsache sein: So einfach ist die Sache nicht! Wer beteuert, gar nichts gegen Lesben und Schwule zu haben, aber leider, wegen Paulus, »kritisch« sein zu müssen, der benutzt Paulus als ein Alibi für das eigene Ressentiment, für das er besser selber einstehen sollte.

Den Lesern und Leserinnen der WERKSTATT wünschen wir eine vergnügliche Lektüre bei der Auseinandersetzung mit den vertretenen Positionen und der Befragung der eigenen Einstellung –

– die Redaktion

Titelbild: Der Wahrheitsmund, Aventin, Rom.